

**Wolff 1996:** Arnold Wolff (Hg.), *Die Kölner Domgrabung. Altertum – Frühmittelalter – Mittelalter* (Studien zum Kölner Dom, 2), Köln 1996

**Vorromanische Kirchenbauten:** *Vorromanische Kirchenbauten. Katalog der Denkmäler bis zum Ausgang der Ottonen*, bearb. v. Friedrich Oswald/Leo Schaefer/Hans-Rudolf Sennhauser (Veröffentlichungen des Zentralinstituts für Kunstgeschichte, III/1), München 1966–1971; Nachtragsband, bearb.

v. Werner Jacobsen/Leo Schaefer/Hans-Rudolf Sennhauser (Veröffentlichungen des Zentralinstituts für Kunstgeschichte, III/2), München 1991

---

PROF. DR. WERNER JACOBSEN

## André Le Nôtre (1613–1700): Ein Forschungsbericht zum 400. Geburtstag eines „großen Unbekannten“

Der Gartenkünstler André Le Nôtre (er selbst schrieb sich „Le Nostre“) wird meist in einem Atemzug mit seinem Dienstherrn und wichtigsten Auftraggeber, dem französischen König Ludwig XIV., genannt. Seine Werke gelten als Inbegriff nicht nur barocker, sondern generell französischer Gartenkunst und werden als Äußerung absolutistischer Macht- und Territorialpolitik klassifiziert. Im Abstand von nur 13 Jahren gaben nun zwei Jubiläen Anlass, Leben und Werk André Le Nôtres zu würdigen: Im Jahr 2000 jährte sich zum 300. Mal der Todestag, 2013 feierte man den 400. Geburtstag Le Nôtres, der am 12. März 1613 in Paris geboren wurde und am 15. September 1700 in seinem Haus am Tuileries-Garten im Alter von 87 Jahren starb.

Le Nôtre begann seine Tätigkeit im Hofdienst 1635 als *Premier jardinier de Monsieur, frère du Roi*,

wurde 1637 *jardinier des Tuileries*, 1643 *dessinateur des plants* [sic; Pflanzen] *et parterres* aller königlichen Gärten bzw. *dessinateur des jardins du Roi* und erhielt 1657 den verantwortungsvollen Posten eines *Contrôleur général des bâtiments, arts et manufactures* (mit dem Zusatz *ancien*), der ihn dem *Surintendant des bâtiments du Roi* direkt unterstellte. Seine herausragende Begabung, sein „génie“, sowohl als Gärtner als auch als Ingenieur, Architekt, Wassertechniker und Brunnenmeister, wurde bereits von den Zeitgenossen gerühmt (*Abb. 1*). Schon 1661 bezeichnete ihn der niederländische Physiker Christiaan Huygens, der ihn in Paris getroffen hatte, als „le grand inventeur de jardins et de celui de Vaux“.

### ERTRÄGE DER FORSCHUNG

Zu seinem 300. Geburtstag 1913 setzte in der Forschung eine erste Phase intensiver Beschäftigung mit dem Gartenkünstler ein: Lucien Corpechot publizierte 1912 eine erste Studie (*Les jardins de l'intelligence*, Paris 1912, erw. Neuauflage unter dem Titel *Parcs et Jardins de France*, Paris 1937). Vereinnahmten Autoren wie Corpechot ihn als französische Galionsfigur – „le nôtre“ – und seine Werke als „la représentation concrète de notre génie national“ (Corpechot, in: *Gazette des amateurs*

de jardins 1, 1913, éditorial), so legte Jules Guiffrey mit gründlicher Archivrecherche Grundlagen für jede weitere Beschäftigung mit der Person und dem Werk Le Nôtre. 1911 publizierte er des Gärtners Testament und Nachlassinventar (Testament et inventaire après décès de André Le Nôtre, in: *Bulletin de la Société de l'Histoire de l'Art Français* 1911, 217–282), 1912 eine kurze Monographie über „cet oublié, ce méconnu“ (*André Le Nôtre. Étude critique*, Paris 1912, 5), die aufgrund ihrer archivalien gestützten Aussagen nach wie vor Gültigkeit beanspruchen kann. Cyrille Gabilot äußerte sich 1913 zu den Bildnissen und den verschiedenen mit dem Adelsprädikat verbundenen Orden, die Ludwig XIV. Le Nôtre in Anerkennung seiner Verdienste verlieh (Les portraits de Le Nôtre, in: *Gazette des Beaux-Arts* 55, 1913, 319–332).

Die Sammlung von Zeichnungen Le Nôtre und seines Umkreises im Nationalmuseum Stockholm – den neben Paris größten Bestand – stellte erst 1960 Runar Strandberg vor (André Le Nôtre et son école. Dessins inédits ou peu connus dans la collection Tessin-Hårleman, au Musée national de Stockholm, in: *Bulletin de la Société de l'Histoire de l'Art Français* 1960/61, 109–128). Nach Forschungen von Marguerite Charageat (*André Le Nôtre et ses dessins. L'optique en son temps*, Dijon 1954/55) publizierte Ernest de Ganay, der Nestor der französischen Gartenforschung, ohne erneute Archivrecherche, 1962, kurz vor dem 350. Geburtstag, die zweite Monographie über Le Nôtre, im in der Frühzeit der Gartenforschung häufigen Format eines *Coffeetable Book* ohne Anmerkungen und mit schwarz-weißen Abbildungen. Erst Franklin Hamilton Hazlehurst verfasste – nach seinem Buch über *Jacques Boyceau and the French Formal Garden* (1966) – die erste wissenschaftlich ausgestattete, wenn auch nur schwarz-weiß und in schlechter Qualität bebilderte Monographie, die systematisch von Quellenbeständen sowohl in Paris als auch in Stockholm ausging, u.a. die optischen und perspektivischen Eigenheiten der Gartenstrukturen betonte und Zuschreibungen der Gartenpläne an Le Nôtre und seine Mitarbeiter versuchte (*Gardens of illusion. The Genius of André Le Nôtre*, Nashville, Tenn. 1980, frz. Übers. 2005). Diagram-

me der perspektivischen Abwicklung der Gärten, wie erstmals bei Hazlehurst, fehlen in keinem Buch über Le Nôtre. In einem anspruchslos ausgestatteten Paperback-Bändchen vertiefte Thierry Mariage die Analyse des Werks als Teil der Kulturlandschaft (*L'univers de Le Nôtre: les origines de l'aménagement du territoire*, EA Paris 1983, zahlr. weitere Ausgaben und engl. Übers.).

Seit den 1980er Jahren befassen sich französische Forscher intensiver mit der Geschichte der Gartenkunst im allgemeinen und, in Vorbereitung auf das Jubiläum von 2000, mit André Le Nôtre im besonderen. Der Textgattung der essayistischen Biographie ist Érik Orsennas viel gelesenes *Portrait d'un homme heureux: André Le Nôtre 1613–1700* (Paris 2000, dt. 2002) zuzuordnen. Sein Name ist zwar seit dem 18. Jahrhundert ein Synonym für die französische Gartenkunst und heutzutage, auch in der touristischen Vermarktung des Zeitalters Ludwigs XIV., weltweit ein Begriff. Als historische Person war dieser „berühmte Unbekannte“ jedoch lange nicht zu fassen.

### „UN INCONNU ILLUSTRE?“

Sein bedeutendstes Werk, der Garten von Versailles, ist dafür eine um so konkretere touristische Attraktion von Weltgeltung. Die „machine“ Versailles wird publikumswirksam in Bildbänden dargestellt von dem verantwortlichen Architekten Pierre-André Lablaude (*Les jardins de Versailles*, Paris 1995) und Alain Baraton, dem dortigen Chefgärtner (seit 2006 verschiedene Titel zum Garten Versailles). Seit ihrer Thèse de doctorat (*André Le Nôtre dessinateur de jardins et les jardins français du XVII<sup>e</sup> siècle*, thèse dirigée par Bertrand Jestaz, École pratique des hautes études, Paris 2004, 3 Bde., unpubliziert) gehört Aurélia Rostaing zu dem Kreis der Forscher, die aufgrund solider Archivkenntnisse quellenkritisch über Le Nôtre und die französische Gartenkunst des 17. Jahrhunderts publizieren (s. z.B. ihren Forschungsbericht: André Le Nôtre et les jardins français du XVII<sup>e</sup> siècle: perspectives de recherche et „vues bornées“, in: *Revue de l'art* 129, 2000/3, 15–27; dies., *Les jardins de Le Nô-*

tre en Île-de-France, Paris 2001; kursorischer Beitrag über die drei Hofgärtnergenerationen entstammenden Pierre, Jean und André Le Nôtre, in: *Créateurs de jardins*, hg. v. Michel Racine, Arles 2001, Bd. 1, 59–69).

Der Architekt Georges Farhat gab die mit schlechten Abbildungen ausgestatteten Akten des bereits 1999, „en avant-première des célébrations“, veranstalteten Kolloquiums in Sceaux heraus (*André Le Nôtre. Fragments d'un paysage culturel*, 2006). Im Jubiläumsjahr 2000 widmete sich ICOMOS France „Le Nôtre, un inconnu illustre...“ (*Bulletin* 46/47, 2000), ein erneut auf den Topos vom großen Unbekannten anspielender Titel, den die *Direction de l'Architecture et du Patrimoine* 2003 in einem weiteren Tagungsband aufgriff: *Le Nôtre: un inconnu illustre?* (Paris 2003).

Seit 2000 erschienen nicht nur in Frankreich, sondern auch in Deutschland vermehrt Publikationen zu einzelnen Werken Le Nôtres, u.a. die Bände von Michael Brix über Vaux-le-Vicomte (2004) und über Versailles (2009). Es hat sich in den letzten Jahren etabliert, den barocken Garten auch als einen Ort der künstlerischen Umsetzung wissenschaftlicher Erkenntnisse der angewandten Physik wahrzunehmen. So verzichtet kaum eine neuere Publikation zu Le Nôtre auf die Darstellung der optischen und perspektivischen Strukturen und der hydraulischen Ausstattung seiner Gärten. Für diesen Bereich bietet nach wie vor Gerold Webers Buch *Brunnen und Wasserkünste in Frankreich im Zeitalter von Louis XIV mit einem typengeschichtlichen Überblick über die französischen Brunnen ab 1500* (Worms 1985) eine unverzichtbare Materialbasis, die auch von nicht deutschsprachigen Forschern zitiert wird.

**D**ie wissenschaftlichen Unternehmungen in Le Nôtres Jubiläumsjahr 2013 – Ausstellungen, Publikationen – fanden also auf einem insgesamt durchaus gut erforschten Terrain statt. Weiße Flecken in der Biographie des „großen Unbekannten“ konnten nun weiter reduziert werden. Zu einer einzigen stringenten Gesamtdarstellung, die alle Stationen des Lebens, das Werk und seinen künst-

lerischen Rang, die Ausstrahlung und Rezeption abdecken würde, kam es jedoch auch 2013 nicht. Aber, dies sei vorweggenommen: Endlich sind viele Pläne und Gemälde in exzellenter Qualität publiziert, und dies ist schon ein wesentlicher Fortschritt.

### LE NÔTRE ALS „MARKE“

Stefan Schweizer plaudert in seinem Büchlein über *André Le Nôtre und die Erfindung der Gartenkunst* (Berlin 2013). Nach kurzer Einführung zu Le Nôtre als „Hofkünstler“ des Sonnenkönigs stellt der Autor einzelne Gartenanlagen kursorisch vor. Das Buch konnte von den im selben Jahr publizierten neuen Recherchen französischer Gartenforscher nicht profitieren und verzichtet – der Wagenbach-Reihe „SALTO“ entsprechend – auf eine wissenschaftliche Ausstattung.

Wie schon im Jahr 2000 waren 2013 druckgraphische Veduten der Gärten des französischen Hofs in Paris und der Île-de-France – die bekanntesten attraktiven Blätter von Israël Silvestre, Adam Perelle, Jean Le Pautre und anderen – in Ausstellungen zu sehen: in Chantilly gleich zweimal, 2000 und 2013 (vgl. den Kat.: Nicole Garnier-Pelle, *André Le Nôtre (1613–1700) et les jardins de Chantilly*) und im Gartenkunstmuseum Benrath bei Düsseldorf (Kat. *Illusion und Imagination. André Le Nôtres Gärten im Spiegel barocker Druckgraphik*, hg. v. Stefan Schweizer/ Christof Baier, Düsseldorf 2013). Erst etwa ab den 1680er Jahren nennt die Legende einiger weniger dieser Veduten Le Nôtre als den entwerfenden Gartenkünstler. Unabhängig vom erst spät etablierten „Markennamen“ Le Nôtre veranschaulichen die Kupferstiche die öffentliche touristische Nutzung der Gärten des französischen Hofs und des Adels. Wie der Paris-Reiseführer von Joachim Christoph Nemeitz exemplarisch verdeutlicht (*Séjour de Paris*, Frankfurt a. M. 1718), galt das Interesse der Bildungsreisenden gerade in der französischen Hauptstadt auch dem Agieren im öffentlichen Raum und urbanen Kommunikationstechniken, zu denen die Promenade in der Öffentlichkeit gehörte. Seit den 1680er Jahren macht auch die Staffage in den Veduten vermehrt deutlich, dass der Garten ein

Kommunikationsraum war, in dem die galante Konversation im Vordergrund stand. Im Tuileriengarten (Abb. 2) z.B. folgten der Spaziergang in bestimmten Alleen zu bestimmten Tageszeiten, das Sitzen auf Stühlen am Rande der Alleen, das Begutachten vorbeiflanierender Promeneurs, das Begaffen und Begafftwerden einem über die Jahrzehnte flexiblen, aber dennoch klar abgesteckten Verhaltenskodex. Die bekannte Geschichte des Tuileriengartens, an dem Le Nôtres Wohnhaus lag und in dem er einen großen Teil seines Lebens verbrachte, wurde jüngst in einem reich bebilderten, populärwissenschaftlichen Buch zusammengefasst (Anne Allimant-Verdillon/Alexandre Gady, *Le jardin des Tuileries d'André Le Nôtre. Un chef-d'œuvre pour le Roi-Soleil*, Paris 2013).

Die *Fondation des parcs et jardins de France* unter ihrem Vorsitzenden Didier Wirth förderte 2013 mehrere Bücher bzw. Veranstaltungen zu André Le Nôtre. Hierzu gehört eine ansprechend gestaltete Publikation, die den Werkkatalog Le Nôtres in den Vordergrund stellt und chronologisch außer seinen großen, bekannten Anlagen für den französischen Hof auch kleinere private Aufträge aufführt und bebildert, all dies freilich aufgrund von Sekundärliteratur und nicht von neuer Archivrecherche (Catherine de Bourgoing, *Le Nôtre. Jardins connus et méconnus*, hg. v. der Fondation des parcs



Abb. 1 Paris, St. Roch, Grabmal von André Le Nôtre. Zeichnung frühes 18. Jh. BnF, coll. Roger de Gaignières (Créateurs de jardins, Arles 2001, Bd. 1, S. 65)

et jardins de France, Paris 2013). Die Fondation veranstaltete gemeinsam mit *ICOMOS France* und dem *Conseil général des Hauts-de-Seine* im Herbst 2013 in der Orangerie in Sceaux eine internationale Tagung zu Le Nôtre, deren Akten Ende 2014 vorliegen werden.

In Sceaux rekonstruierte im Jubiläumsjahr der erwähnte Pierre-André Lablaude im Auftrag der *Direction de la Culture* und der *Direction des Parcs, Jardins et Paysages* des *Conseil général des Hauts-de-Seine* die Parterre-Zone nach einem lediglich in einer Skizze überlieferten Entwurf Le

Nôtres. Das Parterre hatte nur kurze Zeit Bestand und war durch Rasenflächen ersetzt worden. Diese zweifelhafte Re-Barockisierung des Erscheinungsbildes des Gartens von Sceaux wurde deziert mit Blick auf die Erwartungsklichses von zwei Millionen Touristen pro Jahr durchgeführt. Wie sie mit Art. 16 und 17 der Charta der historischen Gärten (Charta von Florenz, 1981) zu vereinbaren ist, bleibt zu diskutieren.

### „LE GRAND ENVENTEUR DE JARDINAGES“

Zwei neuere Publikationen tragen dazu bei, dass die Persönlichkeit und die künstlerische Statur von André Le Nôtre 400 Jahre nach seiner Geburt nun schließlich doch klarer umrissen vor Augen stehen als zuvor. Patricia Bouchenot-Déchin, Autorin von Biographien des *grand siècle*, publizierte mit einer umfangreichen Biographie Le Nôtres das Ergebnis ihrer langjährigen Forschungen (*André Le Nôtre*, Paris 2013). Zusammen mit dem Architekten Georges Farhat (University of Toronto) war sie als Gastkuratorin auch für die erste große Ausstellung über Le Nôtre verantwortlich, die im Schloss Versailles stattfand. Bouchenot-Déchin legte bereits 2001 eine Publikation zu *Henry Dupuis. Jardinier de Louis XIV* vor. Darin beschäftigte sie sich mit den Hofgärtnerdynastien in Versailles und ihrer Organisation.

Nach den Vorschriften der Pariser Gärtnerzunft wie auch bei den im Hofdienst stehenden Gärtnern verkürzte und vereinfachte sich die Berufsausbildung, wenn es sich um Kinder von Gärtnermeistern handelte, die bei diesen gelernt hatten. So entstanden regelrechte Gärtnerdynastien. Der Wissenstransfer in familiären und professionellen Netzwerken sowie langfristige Arbeitsperspektiven garantierten die erfolgreiche Pflege der Hofgärten – eine Aussage, die im Übrigen nicht nur auf die Frühe Neuzeit zutrifft. Mit diesem kunstsoziologischen und biographischen Ansatz nähert sich Bouchenot-Déchin auch André Le Nôtre. Sie rekonstruiert den „tissu familial, amical, social, culturel et professionnel dans lequel a évolué le plus célèbre jardinier“ (18) und erkennt hierin die Grundlage für seine erfolgreiche Karriere. Das nur spärlich illustrierte Buch setzt ganz auf den

Text und schließt mit einem umfangreichen wissenschaftlichen Apparat: Anmerkungen, Stammbäume von Gärtner- und Auftraggeberfamilien, eine Karte des Itinerars der Italienreise Le Nôtres, Listen der von ihm angelegten Gärten (mit nachgewiesener Autorschaft sowie nur angenommener), der Katalog seiner Gemäldesammlung, Personen- und Ortsindex. Die laut Angabe auf S. 492 auf die Website des Verlags (Éditions Fayard) ausgelagerte umfangreiche Bibliographie suchte die Rezensentin vergeblich (April 2014).

Bouchenot-Déchins Le Nôtre-Biographie basiert auf gründlicher Kenntnis archivalischer Quellen. Eine häufig zu kleinteilige, nahsichtige Darstellung sowie zahlreiche und zu lange Quellenzitate, deren Relevanz nicht klar bewertet wird, machen die Lektüre jedoch mitunter mühsam. Obwohl die Autorin die Biographie in chronologischer Abfolge nachvollzieht, wirken Aufbau und Text unübersichtlich. Dass Werkanalysen oder gar kunsthistorische Einordnungen fehlen, dürfte ebenso auf die Textgattung der Biographie zurückzuführen sein wie der mäandernde Plauderduktus. Dem Leser erschließen sich neue Rechercheergebnisse oder Funde der Autorin daher leider nicht auf den ersten Blick.

### LE NÔTRE „EN PERSPECTIVES“

Der von Bouchenot-Déchin gemeinsam mit Georges Farhat zur Ausstellung in Versailles herausgegebene Sammelband *André Le Nôtre en perspectives* (Paris, Hazan, 2013) erlaubt einen leichteren Zugriff auf den Gartenkünstler und sein Werk. Dies liegt zunächst einmal an der exzellenten Ausstattung und Abbildungsqualität des üppig illustrierten Buchs. Zahlreiche Gemälde und vor allem viele Zeichnungen und Gartenpläne Le Nôtres und seines Umkreises sind hier zum ersten Mal großformatig und farbig reproduziert, auch wenn sie in zwei eingeschobenen Blöcken unkommentiert bleiben und unübersichtlich aufeinander folgen („Desseins et Dessins“). Zahlreiche Ausschnittvergrößerungen erlauben einen näheren Blick auf die Bepflanzung der Parterres und Rabatten. Schon allein aus diesem Grund setzt der Band Maßstäbe. Die technischen Daten und An-

gaben zu den in der Ausstellung vertretenen Werken sind unnummeriert, lediglich in der Abfolge der Ausstellungsräume aufgelistet (384–395). Es handelt sich also nicht im strengen Sinne um einen Katalog der Ausstellung. Eine ausführliche Bibliographie sowie ein Orts- und ein Personenregister beschließen den Band.

Diese Unternehmung führte einmal mehr vor Augen, wie schwierig es ist, das Raumkunstwerk Garten in einem Ausstellungsraum zu präsentieren. Der Versuch, mit Vogelgezwitscher und Wassergeräusche vom Band die sinnliche Gesamtwirkung eines Gartenbosketts heraufzubeschwören, wirkte hilflos. Ein 15 Meter langes Plexiglas-Modell der Hauptachse des Gartens von Versailles sollte die perspektivische Dimension und die anamorphotischen Bezüge der Anlage demonstrieren, was jedoch ohne Lektüre des Artikels von Georges Farhat im Sammelband kaum verstanden worden sein dürfte. Erneut beeindruckten die riesigen Ge-

mälde von Denis Martin und Jean-Baptiste Martin mit Veduten der Gärten von Versailles und Marly ebenso wie Étienne Allegrains große Ansicht von Saint-Cloud aus den eigenen Beständen des *Musée national des châteaux de Versailles et de Trianon*. Ansonsten war die Ausstellung eher etwas für Kenner der Materie, die sich über die sechs wenig bekannten Damenporträts von Pierre Mignard und Joseph Parrocel aus dem schwedischen Skokloster und über die vielen originalen Pläne aus Pariser Sammlungen und dem reichen Stockholmer Bestand freuen mochten, neben denen in größerer Zahl auch originalformatige Planreproduktionen hingen.

Die undifferenzierte Feststellung eines „rayonnement“ des in der Figur Le Nôtres personifizierten französischen Gartenstils konkretisierte sich in der auf eine Karte Europas projizierten sternförmigen Graphik, auf der z.B. auch Kassel zu finden war, obwohl die Autorschaft Le Nôtres für die

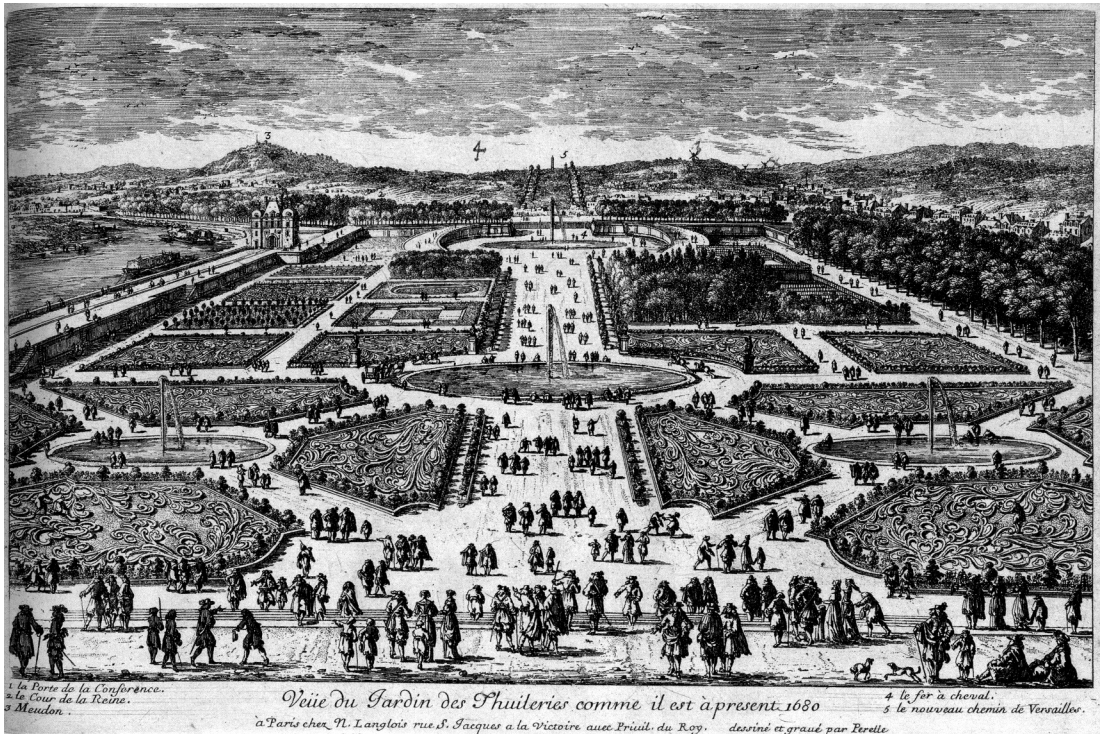


Abb. 2 Adam Perelle, Ansicht des Tuileries-Gartens, 1680. Kupferstich. Versailles, Musée national des châteaux de Versailles et de Trianon (Anne Allimant-Verdillot, *Le jardin des Tuileries d'André Le Nôtre*, Paris 2013, S. 73)

Karlsau nicht nachzuweisen ist. Und so wirkte der letzte große Ausstellungssaal wie ein Nachklapp: Ohne historische oder kunsthistorische Differenzierung waren hier Gemälde und Pläne zur französischen und europäischen geometrischen Gartenkunst im 18. Jahrhundert zusammengewürfelt, obwohl die französische und außerfranzösische Gartenforschung auf diesem Gebiet seit Langem über die Behauptung einer simplen „Ausstrahlungskunstgeschichte“ hinausgekommen ist.

Den Abschluss der Ausstellung bildeten nur vage mit Le Nôtre zu verbindende Exponate zur Urbanistik und Architektur des frühen 20. Jahrhunderts. Zwar behauptet ein Autor wie Sigfried Giedion in *Space, Time and Architecture* (Lecture 1938/39, publiziert 1941; Abb. 3) eine Vorbildfunktion von Schloss und Garten von Versailles für die barocke Stadtplanung – dabei verhielt es sich eher umgekehrt – und sieht in „Louis XIV as ‚the open-air king‘“ ein vormodernes Verständnis einer Öffnung der Stadt zur Natur personalisiert. Der wiederholt anzutreffende Versuch, den Städtebau und die Gartenkunst der Moderne unter den Vorzeichen von Monumentalität, Geometrie und Symmetrie mit dem Namen Le Nôtre in Verbindung zu bringen (Georges Farhat), sollte jedoch hinterfragt werden. Auch Schweizers Epilog, in dem er Le Nôtre als Vorbild „großräumlicher“ Garten- und Landschaftsgestaltungen moderner Metropolen empfiehlt – für „monumentale Gestaltungsaufgaben wie Friedhöfe, Stadtparks, Promenaden, Sportanlagen und Spielplätze oder die landschaftliche Einbettung von Architektur und Verkehrsinfrastruktur“ (Schweizer 2013, 134) – überzeugt nicht.

### CONTRÔLEUR GÉNÉRAL DES BÂTIMENTS

Der Sammelband zu der Ausstellung in Versailles enthält, in drei Teile gruppiert, Aufsätze von 32 Autoren, die hier nicht im einzelnen referiert werden können. Der erste Teil, „Le Nôtre et son temps“, ist seiner Vita und Ausbildung, seiner beruflichen Position innerhalb der *Bâtiments du Roi* und seiner Kunstsammlung gewidmet. Die im

Laufe des 17. Jahrhunderts einsetzende Differenzierung im Sinne einer Arbeitsteilung innerhalb des Gärtnerberufs ging aus den effizienz- und kapazitätssteigernden Strukturreformen der französischen Bauverwaltung hervor und verstärkte sich in der Regierungszeit Ludwigs XIV. Der auch durch den Maler Simon Vouet und den Architekten François Mansart unterrichtete André Le Nôtre war eine Ausnahmeerscheinung, denn das Spektrum seiner Tätigkeiten ging über das in seiner Zeit Übliche weit hinaus. Entwurf und Ausführung lagen in den *Bâtiments du Roi* in der Regel bei verschiedenen Personen. Dem *dessinateur des jardins du Roi* und *Intendant des jardins du Roi* bzw. dem *Premier architecte du Roi*, wie Jules Hardouin-Mansart, war der Entwurf vorbehalten (vgl. hierzu die Rezension von Michael Petzet in: *Kunstchronik* 2012/7, 353ff.).

Die meisten der zeitgenössischen Künstleranekdoten über Le Nôtre, die u.a. durch seinen Großneffen Claude Desgots bzw. Charles-Antoine Coypel und den Duc de Saint-Simon überliefert sind (Abrégé de la vie de Le Nôtre, in: Étienne Nicolas Desmolets, *Continuation des mémoires de littérature et d'histoire*, Paris 1730, Bd. 9, 459–471, Robert W. Berger, Claude Desgots' life of André le Nôtre, in: *Garden History* 36, 2008, 2, 203–214), thematisieren seinen sozialen Status innerhalb der Hofgesellschaft und in Konkurrenz mit dem Architekten und heben damit das ungewöhnliche Format seiner Persönlichkeit hervor: sein standesbewusstes Auftreten als Gärtner einerseits und seinen leutseligen, aber respektvollen Umgang mit Höhergestellten bis hin zu König und Papst andererseits.

Das nach August 1681 fertiggestellte Porträt Carlo Marattas (Abb. 4) zeigt Le Nôtre als Hofkünstler mit dem vom König verliehenen Ordre de Saint-Lazare. Der Beitrag von Nicolas Milovanovic behandelt die Porträts und klärt die Frage nach den verschiedenen Orden, mit denen der französische König seinen Gärtner bedachte: Im August 1681 zeichnete er ihn mit dem Ordre de Saint-Lazare aus; erst 1693 verlieh er sowohl Le Nôtre als auch Jules Hardouin-Mansart den Ordre de Saint-Michel, mit der besonderen Auszeichnung, ihn am

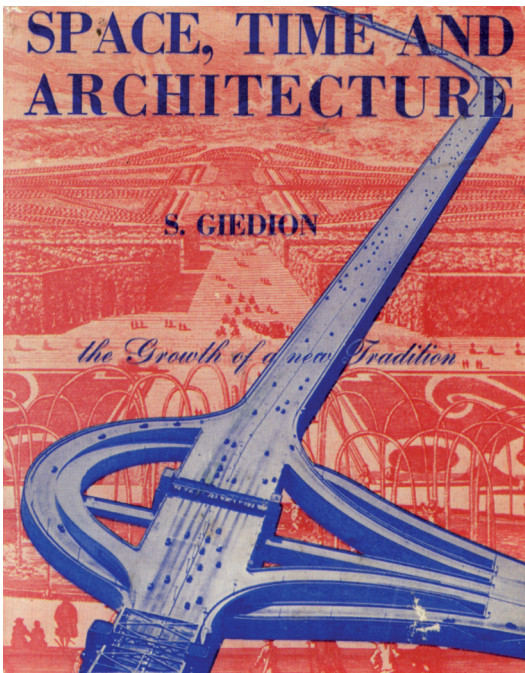


Abb. 3 Umschlag von: Sigfried Giedion, *Space, Time and Architecture. The Growth of a New Tradition*, Cambridge 1941 (André Le Nôtre en perspectives, S. 380)

blauen Band tragen zu dürfen. Die Vergabe beider Orden, die eigentlich dem Geblütsadel vorbehalten waren, stellte eine besondere Ehrung für einen Gärtner dar. Mit den drei Weinbergschnecken in seinem Wappen, das an solche der Gärtnerzünfte erinnert, blieb Le Nôtre jedoch seinem sozialen Stand treu (vgl. Abb. 1; Kat. 163).

**A**uch Le Nôtres umfangreiche Kunstsammlung, die unter anderen Gianlorenzo Bernini während seines Aufenthalts in Paris im Oktober 1665 besichtigte, wird in mehreren Beiträgen ausführlich gewürdigt. Die Gemälde, Skulpturen, Medaillen und Druckgraphik umfassende Sammlung war im Vestibül und in drei Cabinets im Haus des Hofgärtners ausgestellt (Rekonstruktion der Aufstellung der Skulpturen: Stéphane Castelluccio) und von auswärtigen Reisenden ohne Weiteres zu besichtigen, wie z.B. der Architekt Leonhard Christoph Sturm berichtet, der Paris 1699 besuchte. Dem König schenkte Le Nôtre 1693 einen größeren Teil seiner Sammlung, deren Qualität (u.a. Werke von Poussin, Lorrain sowie italienische Kleinbronzen) die Öffentlichkeit erstaunte; die geschenkten Kunstwerke ließ Ludwig XIV. separat

ausstellen und dokumentierte damit seine Wertschätzung. Der Rest des Nachlasses und der Sammlung ist in dem bereits 1911 von Guiffrey publizierten Inventar verzeichnet und wurde an mehrere Angehörige des ohne Nachkommen verstorbenen Gärtners vererbt.

### „IL NE POUVOIT SOUFFRIR LES VUËS BORNÉES“

Der zweite Teil des Bandes, „L’art et l’œuvre de Le Nôtre“, behandelt seine Arbeitsweise, Gestaltungsmerkmale und die Ausstattung seiner Werke, mit einem Schwerpunkt auf Versailles und dem Tuileriengarten. Von Le Nôtres Hand sind nur wenige Schriftstücke und Pläne erhalten, er war jedoch nicht „agraphe“. Für den schwedischen Architekten Nicodemus Tessin etwa, der ihn bereits 1678/80 in Paris kennengelernt hatte, verfasste er 1693 eine Beschreibung des Gartens des Grand Trianon. Bouchenot-Déchin weist zudem auf einen Band hin (158), in den er laut Nachlassinventar seine eigenen Ideen zur Gartenkunst eintrug, der aber seit dem späten 18. Jahrhundert nicht mehr nachweisbar ist. Die erhaltenen Gartenpläne sind nicht in jedem Fall eindeutig zuzuschreiben; häufig überarbeitete Le Nôtre Zeichnungen seiner Mitarbeiter. Im administrativen Rahmen der *Bâtiments du Roi* arbeitete er mit wenigen Gärtnern zusammen, die er häufig in kleiner Équipe auf die Baustellen schickte, wenn er diese nicht selber aufsuchen konnte. Er war vielbeschäftigt und ließ sich länger bitten, für private Auftraggeber zu arbeiten oder eine Anlage persönlich zu begutachten. Den Prince de Condé etwa beschied er höflich, aber bestimmt, dass er sich, auch wenn er nicht nach Chantilly auf die Baustelle fahre, sehr wohl Gedanken über seine Gartenschöpfung mache: „Je continueré a Eslever mes pensés“ (151).

Neben der Bepflanzung (Gabriela Lamy, Felice Olivesi), der komplexen Wasser- und Brunnen-technik (Frédéric Sichet, Thomas Hedin, Daniella Malnar, Alexandre Maral, Jérôme de La Gorche, Annick Heitzmann) und den Gartenskulpturen (Geneviève Bresc-Bautier) wird auch das 1679 von Ludwig XIV. auf einen Umkreis von 10 km festge-





Abb. 4 Carlo Maratta, Porträt André Le Nôtre, 1679/81, Öl auf Lw. Musée national des châteaux de Versailles et de Trianon (Thierry Bajou, *La Peinture à Versailles. XVII<sup>e</sup> siècle*, Paris 1998, S. 185)

setzte Territorium des Schlosses von Versailles als Kulturlandschaft behandelt (Vincent Maroteaux). Das Ausmaß dieses Ausgriffs ins Umfeld, den 1683/84 die *Carte générale des environs de Versailles* (Abb. S. 200f.) dokumentierte, unterscheidet Versailles von den anderen königlichen Schlössern; 1693 definierte ein königliches Edikt das neue große Territorium von Versailles als eine einzige neugeschaffene Verwaltungseinheit. Ein positives Zusammenwirken zwischen der königlichen Gartenverwaltung und der durch Colbert veranlassten umfänglichen Forstreform offenbart die bis ins frühe 18. Jahrhundert ständig weiterentwickelte Differenzierung in Auswahl, Pflanzung und

riker, deren Beiträge auf langjährigen Forschungen beruhen. Die im Auftrag von Zar Peter dem Großen angelegten Gärten bei Sankt Petersburg werden nicht behandelt, ebensowenig der von Le Nôtre für den savoyischen Hof entworfene Garten von Racconigi (1669–1674), der lediglich abgebildet ist („Desseins et dessins“, cahier 2, n° 8).

Es wäre weiterhin zu erwarten gewesen, dass im Sammelband die bisher nicht ausreichend aufgearbeitete Italienreise Le Nôtres gewürdigt würde. Hier muss der Leser zu Bouchenot-Déchins Biographie greifen, die sich in Kapitel X mit dieser Reise befasst, zu der Le Nôtre im April 1679 aufbrach und über deren Stationen und künstlerische

Pflege der Gehölze (Jérôme Buridant). Dies dokumentiert auch die komplexe Terminologie zur Beschreibung der Gehölze und Boskettis im Traktat *La théorie et la pratique du jardinage* (1. Aufl. 1709).

### LE NÔTRES ERBE NACH 1700

Der dritte Teil („Ailleurs et après“) sucht nach Spuren Le Nôtres im restlichen Europa – in Beiträgen zu den Niederlanden, Großbritannien, Schweden und dem Heiligen Römischen Reich Deutscher Nation – und greift geographisch ebenso wie chronologisch weiter aus (Monique Mosser, Georges Farhat). Erik de Jong, Mark Laird, Magnus Olausson und Clemens Alexander Wimmer (zusammen mit Martin Schaefer) sind profilierte Gartenhisto-

Eindrücke nur wenig bekannt ist. Im November des Jahres kehrte er zurück, nicht ohne auf der Rückreise in der Festung Pinerolo in Piemont seinen dort einsitzenden ehemaligen Auftraggeber Nicolas Fouquet aufgesucht zu haben. Eine Analyse und kunsthistorische Würdigung der italienischen Werke Le Nôtres und des Einflusses der italienischen Gartenkunst auf ihn fehlt durchgängig in den im Jubiläumsjahr erschienenen Publikationen. Lediglich die oft kommentierte Begegnung mit Papst Innozenz XI. ist bereits seit dem 17. Jahrhundert Teil der anekdotenhaften Biographie Le Nôtres.

Die Fähigkeit, große Anlagen zu konzipieren, zu entwerfen und zu gestalten, sowie seine zentrale administrative Funktion unterschieden Le Nôtre vom einfachen Hofgärtner und machten ihn gleichzeitig zum Konkurrenten der Architekten. Vermutlich war er der erste Gartendirektor der Frühen Neuzeit, der seinen Posten mit einer solchen Vielfalt anspruchsvoller Anforderungen und Aufgaben ausübte. Noch im späten 18. Jahrhundert stand der Name Le Nôtres für die künstlerische und berufssoziologische Emanzipation des Gärtners gegenüber dem Architekten, wie sie sich zum Beispiel seit den 1760er Jahren vergleichbar in England äußerte: in der unverhohlenen Konkurrenz des Architekten William Chambers zu dem Gärtner Lancelot „Capability“ Brown.

Die Auseinandersetzung englischer Autoren des frühen und mittleren 18. Jahrhunderts wie Shaftesbury oder Pope mit dem klassischen französischen Garten hatte außer formalen auch politische und soziale Aspekte der bürgerlichen, gegen den Adel gerichteten Hofkritik und war gleichzeitig Ausdruck anti-französischer Ressentiments in England. Der französische Garten wurde als Sinnbild höfischer Ausbeutung und Unterdrückung interpretiert, der englische Landschaftsgarten hingegen mit einem liberalen politischen System gleichgesetzt. Diese Deutung mit ihrer gesellschaftskritischen Polemik bildete den Ausgangspunkt für die im Laufe des 18. Jahrhunderts im gesamten Europa geführten theoretischen Diskus-

sionen um die Gartenkunst, die sich spätestens seit dem Siebenjährigen Krieg auch politisch verschärften und polarisierten. Wie die oft aufgegriffene Formulierung des französischen Dichters Jacques Delille (1781) zusammenfasst, wurden der englische und der französische Gartenstil pauschal als nationalistische und politische Metaphern instrumentalisiert, personifiziert in William Kent und André Le Nôtre: „Je ne décide point entre Kent et le Nôtre.“

Im Jubiläumsjahr fand die Kritik an Le Nôtres Werk verständlicherweise wenig Beachtung. Zwar ist die Erforschung seiner Biographie erheblich vorangekommen, und zahlreiche seiner Pläne und Zeichnungen liegen nun in exzellenten Abbildungen vor. Eine eingehende Analyse einzelner Anlagen (neben Vaux-le-Vicomte, Versailles und den Tuileries) bleibt jedoch nach wie vor zu leisten. Aspekte der Bepflanzung kamen zu kurz, wie in kunsthistorischen Publikationen generell üblich. Daher sei hier noch auf einen weiteren, 2013 im Zuge der Jubiläumsveranstaltungen publizierten Ausstellungskatalog verwiesen: *Fleurs du roi. Peintures, vélins et parterres du Grand Trianon*, Paris 2013. Eine stilkritische Würdigung und Einordnung der Werke Le Nôtres aus einer epochen- und grenzüberschreitenden gartenhistorischen Perspektive fand zum Jubiläum nur in Ansätzen statt. Insgesamt ist es nach wie vor ein Desiderat, den postulierten „style Le Nôtre“ aus den 1630er bis 1650er Jahren historisch herzuleiten und in der Generation der französischen Gärtner nach seinem Tod weiter zu verfolgen und zu differenzieren. Ebenso wüsste man gerne mehr über die Ausbildung ausländischer Hofgärtner in Paris und Versailles.

---

PROF. DR. IRIS LAUTERBACH